

Region

800 Verdingkinder feiern Sommerfest

Mit Bundesrat Beat Jans 800 Betroffene von fürsorgerischen Zwangsmassnahmen trafen sich in Thun: Deren Vergangenheit stand im Mittelpunkt, ihr Gemeinschaftssinn ist beeindruckend.

Hans Urfer

«Ich kann es kaum erwarten», sagt die bald 85-jährige Frau aus der Ostschweiz an der Bus-Peronkante beim Bahnhof Thun. Sie treffe auch immer wieder bekannte Gesichter, und zusammen könnten alle ihre eigene, «nicht sehr schöne» Geschichte erzählen, sagt sie. «Die Vorfreude ist auf jeden Fall gross», fügt sie an und besteigt den Bus Richtung Gwatt.

«Es war wirklich toll, und ich habe mich gut unterhalten», erklärt der rüstige Basler dem Reporter auf dem Perron im Thuner Bahnhof. Nicht ohne vorher dem Schreibenden zu erzählen, dass er als Verdingkind sehr gelitten habe und diese Zeit nach wie vor nicht vergessen könne. «Daran kann auch dieses schöne Sommerfest nichts ändern», sagt er und besteigt den Schnellzug Richtung Basel.

Neues Selbstbewusstsein

Und was war zwischen der Ankunft in Thun und der Abreise von Thun? Da trafen sich die letzten Zeitzeuginnen und Zeitzeugen fürsorgerischer Zwangsmassnahmen im KK Thun. 800 Verdingkinder und andere Missbrauchsopfer kamen zum Sommerfest. Dabei zeigte sich, dass die Überlebenden aufgrund der kollektiven Aufarbeitung heute ein neues Selbstbewusstsein erlangt haben: «Über Jahrzehnte wurde das Unrecht an den Verdingkindern und anderen Opfern verschwiegen und das begangene Unrecht von Gesellschaft und Politik tabuisiert», so Guido Fluri, der Urheber der Wiedergutmachungsinitiative und Veranstalter des Fests.

Engagement verdankt

Zwischen Pouletgeschnetzeltem an Pilzrahmsauce oder der vegetarischen Variante mit Gemüsegeschnetzeltem mit Kartoffelstock und anschliessendem Streuselkuchen oder Früchteschnitte wurden den Frauen und Männern mit deren Geschichte und mit grossem Applaus jeweils deren Engagement und das Re-



Guido Fluri (Mitte links) übergibt Bundesrat Beat Jans ein Bild am Sommerfest im KK Thun mit all den 800 Zeitzeuginnen und Zeitzeugen fürsorgerischer Zwangsmassnahmen. Fotos: Steve Wenger



Marc Sway am Sommerfest der Verdingkinder.



Francine Jordi bei ihrem Auftritt in Thun.

sultat der Aufarbeitung verdankt und vor allem gewürdigt. «Über Jahrzehnte wurde das Unrecht an den Verdingkindern und anderen Opfern verschwiegen und das begangene Unrecht von Gesellschaft und Politik ta-

buisiert», sagte Guido Fluri im KK Thun. «Heute ist ihre persönliche Geschichte ein integraler Teil der Schweizer Geschichte, der nicht mehr geleugnet oder verschwiegen wird. Sie sind heute keine Opfer mehr, sie sind

Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, Vorbilder für die Generation von heute und die Generation von morgen», rief Fluri in den Saal hinaus, und Applaus brandete ihm entgegen.

Schweiz als Vorbild

Doch bevor Marc Sway und seine Band samt Francine Jordi das Publikum unterhielten, kam Bundesrat Beat Jans auf «eines der dunkelsten Kapitel im Rechtsstaat Schweiz» zu sprechen. Der Justizminister betonte unter anderem, dass die Aufarbeitung dieser Geschichte in ganz Europa auf Beachtung stösst.

«Tatsächlich hat der Europarat seinen 46 Mitgliedsstaaten empfohlen, die Aufarbeitung der Missbrauchsfälle nach dem

Schweizer Vorbild vorzunehmen», sagte Jans.

Und an die Adresse der 800 Teilnehmenden des Sommerfestes in Thun sagte Bundesrat Beat Jans: «Ihrem Mut ist es zu verdanken, dass wir heute in der Schweiz ein Gesetz haben, das in ganz Europa als Vorbild gilt. Ein Erfolg, der auch ganz vielen Menschen in anderen Ländern zugutekommt.» Mit dem Schritt an die Öffentlichkeit hätten Betroffene Bewusstsein für das Unrecht geschaffen.

Jans lobte das Engagement der Guido-Fluri-Stiftung, welche nach der Schweiz auch in Europa für eine Aufarbeitung kämpft, und nahm im Anschluss an seine Rede ein symbolisches Bild aus den Händen von Guido Fluri entgegen.

Stromausfall in Bern und Umgebung

Neun Gemeinden betroffen In der Stadt Bern und umliegenden Gemeinden kam es am Sonntagvormittag zu einem Stromausfall.

Am Sonntagmorgen kam es um 9.54 Uhr in mehreren Gebieten in und um Bern zu Stromausfällen. Allein im Gebiet der BKW waren laut deren Angaben 19'000 Haushalte in den Gemeinden Bolligen, Wohlen, Münchenbuchsee, Kirchlindach, Ittigen, Zollikofen, Ostermündingen und Bremgarten betroffen.

In der Stadt Bern waren unter anderem die Altstadt, das Länggassquartier, aber auch Teile der Lorraine und des Breitenrainquartiers betroffen. In Letzterem dauerte der Ausfall allerdings nur wenige Minuten. Im Innenstadtbereich zwischen Bahnhof und Nordquartier fiel die Ampelanlage aus.

Stadt später wieder am Netz

Wie die BKW auf X schliesslich meldete, konnte die Störung behoben werden. Seit etwa elf Uhr flosse der Strom wieder, liess sie um halb zwölf Uhr verlauten. Für die Stadt Bern sei jedoch Energie Wasser Bern (EWB) zuständig. Die letzten Haushalte in der Stadt Bern seien «bis spätestens 12.18 Uhr» wieder ans Netz angeschlossen gewesen, sagt EWB-Sprecherin Sabine Krähenbühl. Die Unterbrüche hätten aber lokal unterschiedlich lange gedauert.

Der Stromausfall hatte eine technische Ursache: Laut BKW kam es zu einer Störung auf der Leitung Mühleberg-Engelhalde. Deshalb sei es zu «Überspannungen» auf den Leitungen Worblaufen-Habstetten und Worblaufen-Engelhalde gekommen, weshalb auch Teile der Stadt keinen Strom mehr gehabt hätten. Der Grund für die Störung sei noch unbekannt, teilte die BKW mit.

Thomas Hagspiel/Bernhard Ott

Grimselpass ist jetzt offen, Susten noch zu

Hohe Berner Alpenpässe «Wir wurden richtiggehend überrannt», sagt Emanuela Imhof. Seit 2011 führt sie das Hotel Alpenrösli auf der Grimsel-Passhöhe. Und seit Freitagmorgen um 10 Uhr ist ihr Betrieb geöffnet – zeitgleich mit der Saisonöffnung der Passstrasse. «Dass der Betrieb auf dem Pass dann gleich so richtig losgeht, hat Tradition», erklärt die Wirtin: «Sowohl von der Berner wie von der Walliser Seite kommen dann sogleich die Motorradfahrer hoch, um ihre erste Passfahrt zu geniessen.»

Doch die Fahrt über den Grimselpass ins Wallis, von dort über die Furka ins Urnerland und über den Susten zurück ins Oberland ist aktuell nicht möglich. Noch nicht. «Furka und Susten haben noch Wintersperre», weiss Emanuela Imhof. Tatsächlich können Furka und Susten nicht vor dem 21. beziehungsweise 28. Juni geöffnet werden, wie die Urner Baudirektion in einer Mitteilung festhält. Dies, weil es da noch immer viel Schnee zu räumen gebe. Je nach Wetterverhältnissen könne sich die Passöffnung am Susten «sogar bis Anfang Juli verzögern», so die Baudirektion. (hpr)

Ausgehverbot für Teenies ist wohl rechtswidrig

Vandalismus In Studen soll bald eine Ausgangssperre gelten. Dagegen gibt es nun Widerstand – mit guten Aussichten auf Erfolg.

Seit die Gemeindeversammlung vor einer Woche eine nächtliche Ausgangssperre für Kinder beschlossen hat, ist Studen landesweit bekannt. Laut dem Beschluss dürfen sich in der Seeländer Gemeinde ab dem 1. Juli Kinder unter 14 Jahren zwischen 22 und 6 Uhr nur noch in Begleitung ihrer Eltern oder einer aufsichtsberechtigten Person im öffentlichen Raum aufhalten.

Gegen die «Ausgangssperre nach chinesischem Vorbild» wollen sich jetzt die Berner Jungfreisinnigen auf dem Rechtsweg wehren, wie der «SonntagsBlick» gestern berichtete.

Die Jungpartei unterstützt Personen aus der Gemeinde, die Beschwerde gegen den Beschluss

einlegen. Die Rekursfrist läuft bis zum 3. Juli.

Suche nach Rekurrenten

«Wir suchen in der Gemeinde aktiv Gegner der Ausgangssperre, die mit unserer Hilfe beim Regierungsstatthalteramt Seeland rekurrieren», sagt Jason Steinmann. Der 19-Jährige ist Präsident der Jungfreisinnigen. Er rechnet sich für eine Einsprache gute Chancen aus. Denn 2015 hatte die Aufsichtsbehörde einen ähnlichen Beschluss in Aarberg – zehn Autominuten von Studen – wieder aufgehoben. Das dort ebenfalls zuständige Regierungsstatthalteramt Seeland hiess eine Beschwerde gut, die sich gegen eine Ausgehsperr für unter 16-Jährige richtete.

Der Rechtsanwalt Daniel Kettiger aus Bolligen befasst sich schon lange und intensiv mit der Rechtslage in diesem Zusammenhang. Er und eine Kollegin schrieben in einem Gastbeitrag für die «NZZ am Sonntag», auch Kinder könnten sich «auf die persönliche Freiheit und auf die Versammlungsfreiheit berufen, die in der Bundesverfassung garantiert sind». Solche Ausgehverbote seien deshalb rechtswidrig.

«An der Rechtslage hat sich bis heute nichts geändert», sagt Kettiger. «Meiner Meinung nach müsste das Regierungsstatthalteramt von Amtes wegen der Gemeinde empfehlen, auf das Ausgehverbot zu verzichten.» Es gebe andere mögliche Massnahmen, um Vandalismus zu ver-

hindern. Die Gemeinde könnte etwa die Benützung von öffentlichen Anlagen in der Nacht verbieten.

Zu dem Thema gibt es auch einen Gerichtsentscheid eines höheren Gerichts: 2009 bremste das Zürcher Verwaltungsgericht die Gemeinde Dänikon aus, die für Schulpflichtige eine Ausgangssperre nach 22 Uhr verhängen wollte. Die Begründung: unzulässiger Eingriff in die Grundrechte. Studens Gemeindepräsident Heinz Lanz kann sich dennoch sogar auf ein amtliches Vorbild für die Massnahme berufen: Im «Handbuch Polizeiaufgaben der Gemeinden» des Kantons Bern wird das Beispiel einer Ausgangssperre für unter 14-Jährige angeführt.

Edgar Schuler